



Das Cafe Einig gehörte früher zu den beliebtesten Veranstaltungsorten.

Für Bilder und Informationen danken wir ganz herzlich Karl Schmiedt



Reststätten, Kalsterbach/Main

Ausschnitt einer Ansichtskarte. Im Hintergrund das alte Kino



Das Leben im Unterdorf spielte sich vor allem auch in den Tante-Emma-Läden ab. Hier wurden Neuigkeiten in Umlauf gebracht – und natürlich auch eingekauft.



Zahlreiche kleine Lebensmittelgeschäfte gab es im Unterdorf. Allein die Bäckerei Möser der Mainstraße ist heute noch übrig.



In der Mainstraße 43 war das Textilhaus Kahl beheimatet.



Ein Kinoplatkat aus dem Jahre 1953.

Ganz Kelsterbach war aufge-
regt, als der ehemalige Boxweltmeis-
ter im Schwergewicht Max Schme-
ling das Cafe Einig auf Einladung der
amerikanischen Besatzungstruppen
besuchte. Mit Ziehharmonika oben
rechts Alfred Kunst.



Die Mainstraße

Sie ist eine der ältesten Straßen im
Unterdorf, verband zunächst die bei-
den selbständigen Gemeinden Alt-
und Neukelsterbach und wurde dann im 19. Jahrhundert
stärker bebaut. Einige Juden siedelten sich mit ihren Ge-
schäften hier an. In zahlreichen kleinen Läden pulsierte das
Leben, konnten die Menschen das Notwendige kaufen. Von
1933 bis 1945 erhielt die Mainstraße als „Straße der SA“ ei-
nen anderen Namen. Die Bepflanzung der Mainstraße mit
Alleebäumen geschah Mitte der Sechziger Jahre des 19.
Jahrhunderts. Asphaltiert wurde die Mainstraße 1933. Ihr
jetziges Aussehen erhielt sie Anfang der 1980er Jahre. Nicht
nur die Fähre legte unterhalb des heutigen Grünen Baumes
mehr als ein Jahrhundert an, sondern geschäftiges Trei-
ben entwickelte sich auf diesem Straßenzug. Entlang des
Mains wurde vor allem Kelsterbachs Exportschlager der
vergangenen Jahrhunderte gestapelt: Holz aus dem Stadt-
wald. Am Main liefen die Gänse auf den Wiesen herum, die
Kinder badeten im Schatten der Fähre und machten hier
ihre ersten Schwimmversuche. Pferde wurden im Fluss ge-
badet. Auch Wäsche wurde früher im Fluss gewaschen. Bis
ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts zogen Pferdegespan-
ne auf dem Leinpfad die Schiffe Fluss aufwärts.

Der Main, früher in noch viel stärkerem Maße Wasserstraße
und Lebensader Kelsterbachs, geriet mit der Kanalisierung
bis 1890 und der Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhun-
dert ins Abseits. Heute wird vieles versucht, die Wasserqua-
lität und den Freizeitnutzen des Flusses wieder zu erhöhen.
Doch auch als „großer Gegner“ der Unterdörfler trat der
Main in Erscheinung. Viele Male wurde die Mainstraße, ja
das komplette Unterdorf überflutet - in viel größerem Aus-
maß als beispielsweise beim diesjährigen Hochwasser.

Fotos: Karl Schmiedt, Text: Hartmut Blaum



Die Bedienung im „Einig“ im
schicken weißen Kellnerdress.

Die Kerweborsch stellten
sich in der Mainstraße zum
Gruppenbild.



Die Fährverbindung zwischen Kelsterbach
und Sindlingen existierte von 1863 bis 1974.





Kaffee- und Tabakgenuss werden mit dem Verlust der Rente bestraft

Eine Begebenheit aus der Kelsterbacher Vergangenheit von 1777 -
Von Stadtarchivar Hartmut Blaum

Der Landgraf von Hessen-Darmstadt versuchte einst seine Landeskinder vor dem Teufelszeug Kaffee und Tabak zu schützen. Er erließ 1777 eine Verordnung, sie galt auch in Kelsterbach, in der er sich beklagte, dass selbst die Dienerschaft seine Vorschrift bezüglich des Genusses von Kaffee und Tabak nicht befolge. Auch das Kelsterbacher Stadtarchiv besitzt eine Abschrift des landgräflichen Erlasses. Erneut befahl der Landesherr die genaueste Einhaltung seiner Verordnung und drohte bei Missachtung exemplarische Strafen an, sogar den Verlust des Gnadengehalts, eine Art Rente. Doch mit der Steuer füllte er gerne weiterhin seinen Staatssäckel. Da Kaffee und auch Tabak aber sehr teuer waren, versuchte der Landgraf, vor allem die unteren Stände und Bevölkerungsschichten vom Genuss abzuhalten. Zum einen sah der Landesherr darin die Gefahr, dass sich die Menschen für diese Genussmittel verschuldeten, zum anderen hielten es die Adligen für nicht angemessen, dass die unter ihnen stehenden Bevölkerungsschichten - ausgenommen das reiche Bürgertum - diese „privilierten Genussmittel“ konsumierten.



Wie Kaffee und Tabak nach Europa kamen

Als Christoph Kolumbus 1492 Amerika entdeckte, benannte er die Rauchrollen, die die Indianer einatmeten „Tobago“, nach der indianischen Bezeichnung. 1541 wurden in Kuba die ersten Zigarren für die europäischen Kolonisten gefertigt. 1565 tauchte der Tabak erstmals in Deutschland auf. Der Augsburger Stadtphysikus Adolph Occa erhielt eine Sendung französischer Tabakblätter. Tabak galt als Heilmittel. „Der Tabak reinigt den Gaumen und Haupt, vertreibt Schmerzen und Müdigkeit, stillt das Zahnweh, verjagt Läuse, heilet den Grind, Brand, alte Geschwüre und Wunden“. Weite Verbreitung findet der Tabak durch die umherziehenden Heere des Dreißigjährigen Krieges. In der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt ist Tabak schon um 1640 als Genussmittel bekannt, der Anbau findet um 1630 vor allem in Baden, Frankfurt, Bayern und in der Uckermark statt. Der Landgraf verlegte die Tabakherstellung neben dem Giessener Raum vor allem nach Südhessen. Schon 1719 erlässt er ein Tabakmonopol, wonach Tabak nur noch über Regierungsstellen verkauft und gehandelt werden durfte. Am staatlichen Takakmonopol hat sich bis heute nichts geändert.

Der Kaffee

Es wird angenommen, dass die Region Kaffa im Südwesten Äthiopiens das Ursprungsgebiet des Kaffees ist. Dort wird er bereits im 9. Jahrhundert erwähnt. Von Äthiopien gelangte der Kaffee vermutlich im 14. Jahrhundert durch Sklavenhändler nach Arabien. Geröstet und getrunken wurde er aber dort wahrscheinlich erst ab Mitte des 15. Jahrhunderts. Der Kaffeeanbau brachte Arabien eine Monopolrolle ein. Handelszentrum war die Hafenstadt Mocha, auch Mokka genannt, das heutige al-Mukha im Jemen. Vom Frankfurter Johann Wolfgang von Goethe stammte die Idee, man solle die Bohnen destillieren. Beim Umsetzen dieses Gedankens entdeckte der Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge das Koffein. Im 16. Jahrhundert eroberte der Kaffee Persien sowie das Osmanische Reich.



Das erste Wiener Kaffeehaus eröffnete bereits 1685. Es war ein Grieche namens Johannes Theodat, der am 17. Januar 1685 zum Dank für seine Kurierdienste von den Stadtoberen das Privileg erhielt, 20 Jahre lang als einziger Händler der Stadt Kaffee als Getränk verkaufen zu dürfen. Nach der Belagerung Wiens 1683 fielen den Europäischen Verbündeten große Mengen Kaffee aus dem türkischen Lager in die Hände. Auch das trug zur Verbreitung bei.

Gleichwohl gelangte der Kaffee offenbar schon früher nach Deutschland. Das erste deutsche Kaffeehaus stand bereits 1673 in Bremen. Schnell breitete sich der Kaffeekonsum in immer weitere Gesellschaftskreise aus. Der Kaffeeimport und seine Regulierung erhielten insbesondere im merkantilistischen Wirtschaftssystem große Bedeutung. So verbot Friedrich der Große 1766 die private Einfuhr und den privaten Handel mit Kaffee. Lediglich der preußische Staat durfte mit Kaffee handeln und verdienen.



Eine Tasse Kaffee

Der Kaffee war ursprünglich sehr teuer, deshalb konnten sich nur gut situierte Bürger und Aristokraten das aromatische Getränk leisten. Von ärmeren Bevölkerungsschichten und in Krisenzeiten wurde er durch Produkte wie Muckefuck, Malzkaffee oder Zichorie ersetzt. Der heute nur noch wenig verbreitete Ausdruck „echter Bohnenkaffee“ entstand zur Abgrenzung gegenüber den ebenfalls als Kaffee bezeichneten Ersatzprodukten.

Kuriositäten

Früh wurde auch Kritik am Kaffeekonsum laut. In der Kaffeekantate aus dem Jahr 1734 von Johann Sebastian Bach (Textgrundlage von Picander) wird dieser Kritik mit Humor begegnet. Dennoch komponierte Carl Gottlieb Hering (1766–1853) den bekannten Kanon „C-a-f-f-e-e, trink nicht so viel Kaffee!“ mit den sechs Anfangstönen C-A-F-F-E-E. Nach einer verbreiteten Anekdote soll der schwedische König Gustav III. versucht haben zu beweisen, dass Kaffee giftig sei. Dazu sollen zwei zum Tode verurteilte Häftlinge begnadigt worden sein; der eine Häftling musste Tee trinken, der andere Kaffee, und zwar täglich. Diese sollen jedoch sowohl die überwachenden Ärzte als auch den König überlebt haben.

Der Originaltext des Landgrafen: „Ludwig etc.

Edler, sodann vester wie auch hochgelährte und ehrsame Räte, liebe Getreue!

Nachdeme wir höchst missfällig wahrgenommen haben, daß unsere wegen des Caffee und Tobaks in Anno 1773 emanirten Hochfürstlichen Verordnungen von unserer Dienerschaft selbst, welche doch gleichwohlen die gemachte Erfüllung aller unserer Verordnungen sich zur Pflicht seyn laßen und daß solches von unseren Unterthanen geschehe, genau darauf sehen sollen, bishero nicht pünktlich nachgelebet worden, sondern vor ein und andere derselben viele Unterschleiffe (Betrug, Vergehen) sträfflich begangen worden sind.

Wie aber dergleichen Ubertretungen besonders hart und nicht mit der Ordinarien Strafe (dienstlicher, amtlicher Strafe) zu rechnen gedenken; So befehlen wir Euch hiermit gnädigst, daß Ihr Euren Subalternen wie auch sämptlichen Forstbedienten des Hauses die genaueste Befolgung dieser unserer Verordnungen nochmahlen gemessen aufgeben und sie vor Schaden mit dem Anfügen weret, daß im Fall einer oder der andere Unterschleiffe begehen werde solches exemplarisch und allenfalls mit der Cassation (Einziehung) und Verlust des beziehenden Gnaden Gehalts geahndet werden solle. Versehens uns etc. Darmstadt, den 26. April 1777“





Monika Fuchsberger, Kurt Linnert, Mathilde Schmitz und Tanja Berz (von links) machen auf das Angebot zur Betreuung Demenzkranker aufmerksam.

Alzheimer-Krankheit. Was ist zu tun?

Die Alzheimer Gesellschaft in Rüsselsheim sucht auch für Kelsterbach noch freiwillige Helfer „Hilfsengel“, damit den betreuenden Menschen in der familiären Umgebung der Kranken einige Stunden Entlastung und Freizeit geschenkt werden können. Rund 1,2 Millionen Menschen in Deutschland leiden an Demenzerkrankungen, die meisten werden häufig über viele Jahre in ihrem angestammten häuslichen Umfeld betreut. Die Alzheimer- und Demenzkranken Gesellschaft Rüsselsheim e.V. bietet auch in Kelsterbach eine Sprechstunde an. Tanja Berz informiert in den Räumlichkeiten der Katholischen Kirchengemeinde in der Gerauer

Straße mittwochs von 13.30 bis 17.30 Uhr. Um eine Voranmeldung unter der Rüsselsheimer Telefonnummer 06142 / 21 03 73 (eMail: alzheimer-ruesselsheim@web.de) wird gebeten.

Die Beratungstage werden in der Presse bekannt gegeben. Der Magistrat der Stadt Kelsterbach hat mit der Gesellschaft aus Rüsselsheim einen Kooperationspartner gefunden, der nun wohnortnah und kompetent Betroffene und deren Familien berät. Dabei legt Tanja Berz Wert auf die Klärung der persönlichen Situation der Betroffenen, gibt Tipps, wie und mit welchen Mitteln Demenzkranke gepflegt werden können. Zudem vermittelt der Verein den Kontakt zwischen den Betroffenen, vermittelt zudem Entlastungsangebote für die Pflegenden, die oft rund um die Uhr mit der Fürsorge für die Angehörigen belastet sind. Die Menschen werden älter, die Zahl der Demenzerkrankungen nimmt zu, eine Entwicklung, die sich fortsetzen wird. Hilfe für Demenzkranke kann in einem kleinen Spaziergang bestehen, im gemeinsamen Gesellschaftsspiel, Singen oder Vorlesen. (hb)

Samba, Rumba, Cha-Cha-Cha

Beim „Tanz-Café für Senioren“ konnten die Mitarbeiter der Stadt Kelsterbach 80 Gäste begrüßen, die sich auf einen schönen Nachmittag mit Musik und Tanz in einer gemütlichen Atmosphäre freuten. Hiermit wurde eine Tradition, die mangels Teilnahme vor acht Jahren eingestellt wurde, wieder neu belebt und fand guten Anklang. Der Erste Stadtrat Kurt Linnert begrüßte zusammen mit Monika Fuchsberger, Manfred Becker und Renate Lüdtké vom Fachbereich Bildung, Kultur und Soziales die Besucher, die zur Einstimmung bei Kaffee und Kuchen gemütlich beieinander saßen. Das gut eingespielte Team der ehrenamtlichen Frauen um Gisela Rohn sorgte für das leibliche Wohl und bediente mit warmen und kalten Getränken. Nachdem der letzte Satz zur Begrüßung kaum verklungen war, ließen sich die Tänzerinnen und Tänzer nicht lange bitten und es ging gleich richtig los. „Rolf“, unser bewährter Alleinunterhalter, ließ zu den Klängen seiner Live-Musik die Akteure übers Parkett schweben. Es wurde sich im Dreivierteltakt gedreht, zu Foxtrott-, Samba-, Rumba- und Cha-Cha-Rhythmen eine Kesse Sohle hingelegt und der Twist sorgte für viel Bewegung. Wer nicht tanzen konnte oder wollte, saß in geselliger Runde mit netten Menschen beisammen und genoss den Nachmittag bei schönen Klängen.

Tanzen stärkt die geistigen Fähigkeiten und das Koordinationsvermögen und hat eine positive Auswirkung auf Ausdauer, Geschicklichkeit und Kraft. Daher ist ein Tanzvergnügen für Senioren gleichzeitig eine ausgezeichnete Trainingsmöglichkeit für den Körper und den Geist. Das Wichtigste ist aber der Spaß unter Menschen zu sein, die Freude an der Musik und Bewegung. So freuen wir uns, beim nächsten Tanz-Café im Herbst, am 3. November 2011, wieder viele nette Gäste und Besucher begrüßen zu dürfen. (Renate Lüdtké)



Sehr leckeres Gelee - kann man nicht kaufen.

Apfel-Gelee, wie Oma das kochte.

Unreife Äpfel (Falläpfel) vierteln, Kerngehäuse herauschneiden, mit Wasser bedeckt kurz aufkochen und über Nacht stehen lassen. Am nächsten Tag den Saft durch ein Tuch abgießen, etwas einkochen lassen und Zucker zugeben, dann wieder kochen lassen. (Ursula Will)



Zutaten:

Bei 5 Liter Saft
5 Pfund Zucker
zugeben.

Gesamtkochzeit:
ca. 2 Stunden

Ergebnis:
9-10 Gläser Gelee

Unkosten:
5,00 € für
Zucker und Strom



Jeden Mittwoch im Unterdorf, frisch aus der Region.

Der grüne Markt im Unterdorf ist umgezogen.

Salat, Gemüse, Obst vom Öko-Landbauern, frische Eier, Fisch, Wurst Fleisch und Wein. Das sind Angebote des Mittwochmarktes, der seit kurzer Zeit in der Marktstrasse zu finden ist. Gleich zum ersten Termin nach dem Standortwechsel wurde von den zahlreichen Offerten reger Gebrauch gemacht. Wir wünschen den Marktbesuchern auch im Interesse der Unterdorfler, die eine ortsnahe Versorgung erwarten, viel Erfolg und beste Geschäfte.